

Weide

Salix alba, purpurea, fragilis, daphnoides, Salicis cortex



**Pflanzenmonographie nach
aktuellem Forschungsstand**

Weide

Salix alba, purpurea, fragilis, daphnoides, Salicis cortex

Die Weide gehört zur Familie der Weidengewächse. Ihr gehören große Bäume, aber auch nur 10 cm hohe Strauchgewächse an. Insgesamt umfasst die Familie ca. 500 Arten. In Deutschland finden sich 25 Weidenarten. Hauptvertreter als große Bäume sind die Silberweide (*Salix alba*), die in ganz Europa (ohne Skandinavien), in Zentralasien und Nordafrika vorkommt. Sie wächst in Mitteleuropa bis in eine Bodenhöhe von 850 m; ferner die Purpurweide (*Salix purpurea*), die gleichfalls in Europa (außer im Norden Schottlands und Skandinaviens) wächst, und zwar bis in eine Bodenhöhe von 1200 m; drittens die Bruchweide (*Salix fragilis*), die sich, ursprünglich aus Russland und Osteuropa stammend, in ganz Europa bis in eine Bodenhöhe von 1800 m verbreitet hat. Die Reifweide (*Salix daphnoides*) findet sich in ganz Europa und wächst in den Alpen bis in eine Bodenhöhe von 1050 m; gebirgiges Gelände ist auch ihr bevorzugter Standort. Weiden im Allgemeinen stehen üblicherweise auf sandigen und steinigen Böden, die sich an feuchten Stellen befinden (Bächen, Flüssen, Seen, Auwäldern, Überflutungsgebieten). Pharmazeutisch relevant ist die Rinde, aus der die Droge hergestellt wird. Es werden mitteleuropäische Bäume bevorzugt zur Gewinnung, teilweise auch aus Kulturen. Zur Drogengewinnung zugelassen sind alle Weidenarten, deren Rinde mindestens 1 % an Salizin enthält. Weitere Inhaltsstoffe der Weidenrinde sind Katechingerbstoffe, Kaffeesäurederivate, Flavonoide, Salicortin, Fragilin und Populin. Die Weidenrinde ist das stärkste phytotherapeutische Analgetikum, darüber hinaus wirkt sie antipyretisch und antiphlogistisch. Das Salizin wird im Körper zu analgetisch wirksamer Salicylsäure oxydiert.

Historisch standen die analgetischen Eigenschaften eher im Hintergrund. Hippokrates erwähnt sie allerdings. Dioskurides vermerkt die adstringierende Wirkung des Saftes wie die gute schmerzlindernde Wirksamkeit bei Ohrenleiden. Auch eine empfängnisverhütende Wirkung der feingeriebenen Blätter in Wein erwähnt er. Bei Albertus Magnus erscheint eine Indikation, die sich durch die Medizingeschichte zieht: Er betont die dämpfende Wirkung auf die Libido. Paracelsus und Adamus Lonicerus kennen die adstringierende Wirkung im 16. Jahrhundert, Petrus Andreas Matthiolus nennt u. a. Ohrenschmerzen als Indikation, Johann Friedrich Osiander erwähnt die fiebersenkende Eigenschaft im 19. Jahrhundert. Die Verwendung als Analgetikum rückt erst im 20. Jahrhundert in den Mittelpunkt. Der für diese Wirkung entscheidende Salizingehalt in der Rinde schwankt sehr und konnte im Phytotherapeutikum in der hinreichenden Konzentration zuverlässig erst im 20. Jahrhundert gewonnen und standardisiert werden. Der Inhaltsstoff Salizin wurde 1828 identifiziert. Eine Synthetisierung der Salizylsäure gelang 1859 dem Chemiker Hermann

Kolbe, anschließend synthetisierte 1897 der Chemiker Felix Hoffmann die Acetylsalicylsäure, die unter dem Markennamen Aspirin eines der erfolgreichsten Medikamente gegen leichte bis mittelstarke Schmerzen wurde. Dabei handelt es sich jedoch um ein synthetisiertes Produkt, neben dem der ‚natürliche Gebrauch‘ des Rindenextraktes für längere Zeit obsolet erschien. Ergebnisse von Studien (s. u.) belegen aber mittlerweile ein gutes Nutzen-Risiko-Verhältnis und Kosteneffizienz bei Weidenrindenextrakten zur Schmerzlinderung bei gewissen Indikationen.

Die Kommission E gibt in ihrer Monographie zur Rinde die Anwendungsgebiete fieberhafte Erkrankungen, rheumatische Beschwerden und Kopfschmerzen an. Die WHO berücksichtigt in ihrer Monographie die neuere Studienlage, die sogar so evidente Ergebnisse liefert, dass für die orale Einnahme zur symptomatischen Behandlung bei Fieber mit Schmerzen und leichten rheumatischen Beschwerden eine Kategorisierung aufgrund klinischer Daten möglich ist. Die orale Behandlung zur Symptomlinderung bei einer gewöhnlichen Erkältung wird aufgrund der Beschreibungen in der etablierten Literatur und Arzneibüchern kategorisiert. In der dritten Kategorie (Traditionelle Medizin) wird die orale Verwendung zur Behandlung von Verstopfung und Inkontinenz sowie die äußere Behandlung von Warzen angegeben. Das HMPC gibt in seiner Monographie von 2017 aufgrund der aktuellen Studienlage unter *Well-established use* die kurzzeitige Behandlung von Schmerzen der Lendenwirbelsäule („Low Back Pain“) an. In der zweiten Kategorie (*Traditional use*) finden sich drei therapeutische Indikationen: Linderung leichter Gelenkschmerzen, Linderung von Fieber, das bei einer gewöhnlichen Erkältung auftritt, sowie Linderung von Kopfschmerzen. Die Linderung von Schmerzen der Lendenwirbelsäule gibt auch ESCOP an sowie die symptomatische Linderung leichter osteoarthritischer und rheumatischer Beschwerden. In der Neuauflage von 2017 wird die Linderung von Schmerzen der Lendenwirbelsäule und leichten rheumatischen Beschwerden angegeben, ergänzend aufgrund eines gut abgesicherten traditionellen Gebrauchs die Linderung von Fieber bei Erkältung und Kopfschmerzen. Das *Europäische Arzneibuch* gibt zwei separate Monographien für die Rinde und den aus der Rinde gewonnenen Trockenextrakt heraus. Interessant ist eine randomisierte, doppelverblindete Studie aus dem Jahre 2004 (Lardos et al. 2004), die bei Patienten mit Hüft- und Kniegelenksarthrose eine gleich gute Schmerzlinderung belegte wie mit dem gängigen Markenmedikament Diclofenac. Vorteil ist die gute Verträglichkeit. Zu ähnlichen Ergebnissen kamen Chrubasik et al. 2001 für Schmerzen im Bereich der Lendenwirbelsäule.

Quellen

Bühning, Ursel: Praxis-Lehrbuch Heilpflanzenkunde. Grundlagen – Anwendung – Therapie, Stuttgart ⁴2014, 298 f. 405 f. 409. 638; Wenigmann, Margret: Phytotherapie. Arzneidroge – Phytopharmaka – Anwendung, München 2017, 210 f. 429 f. 435 f.; Fintelmann, Volker; Weiss, Rudolf Fritz; Kuchta, Kenny: Lehrbuch Phytotherapie, Stuttgart ¹³2017, 264 f.; Schulz, Volker; Hänsel, Rudolf: Rationale Phytotherapie. Ratgeber für Ärzte und Apotheker, Berlin u. a. ⁵2004, 212. 379 f.; Salix, in: Madaus, Gerhard: Lehrbuch der biologischen Heilmittel, 3. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1938, Hildesheim, Zürich, New York 2016, Bd. 3, 2394–2399, <https://buecher.heilpflanzen-welt.de/Madaus-Lehrbuch/23942399-a.htm>; Kommission E: Salicis cortex (1984), <https://buecher.heilpflanzen-welt.de/BGA-Kommission-E-Monographien/salicis-cortex-weidenrinde.htm>; Cortex Salicis, in: WHO Monographs on Selected Medicinal Plants, Vol. 4, Genf 2009, 309–322; HMPC: European Union herbal monograph on Salix [various species including *S. purpurea* L., *S. daphnoides* Vill., *S. fragilis* L.], cortex, London 2017; Salicis cortex, in: ESCOP Monographs. The Scientific Foundation for Herbal Medicinal Products, second edition, completely revised and expanded, Exeter, Stuttgart, New York ²2003, 445–451; Salicis cortex, ESCOP Monographs. The Scientific Foundation for Herbal Medicinal Products, Online Series, Exeter 2017; Willow Bark (Mono Number 1583), in: European Pharmacopeia 9.0, Revision 9.6 (online), Strasbourg 2016, 2019, 1561 f.; Willow Bark Dry Extract (Mono Number 2312), in: European Pharmacopeia 9.0, Revision 9.6 (online), Strasbourg 2016, 2019, 1562 f.; Lardos A, Schmidlin CB, Fischer M, Ferlas-Chlodny E, Loniewski I, Samochowiec L, Heros DM. Wirksamkeit und Verträglichkeit eines wässrig ausgezogenen Weidenrindenextraktes bei Patienten mit Hüft- und Kniearthrose. Z Phytotherapie 2004; 25: 275–81; Chrubasik S, Künzel O, Model A, Conradt C, Black A. Treatment of low back pain with a herbal or synthetic anti-rheumatic: a randomized controlled study. Willow bark extract for low back pain. Rheumatology 2001;40:1388–93, <http://dx.doi.org/10.1093/rheumatology/40.12.1388>.